

PROFITS

Das Unternehmermagazin der Sparkassen-Finanzgruppe

EXPORT

Keine Angst vor Wechselkursen

FLÜCHTLINGE

Einstellungshürden richtig überwinden

COWORKING

Gemeinsam arbeitet es sich besser

ENERGIEEFFIZIENZ

DAS REZEPT ENTSCHEIDET

Bäckermeisterin Sabine Möller aus Hamburg hat mithilfe der Haspa und mit Zuschüssen der Stadt Hamburg ihren Betrieb energetisch saniert

DOSSIER
SO GELINGT
DER PERFEKTE
MESSEAUFTRIFF



MEHR BROT,

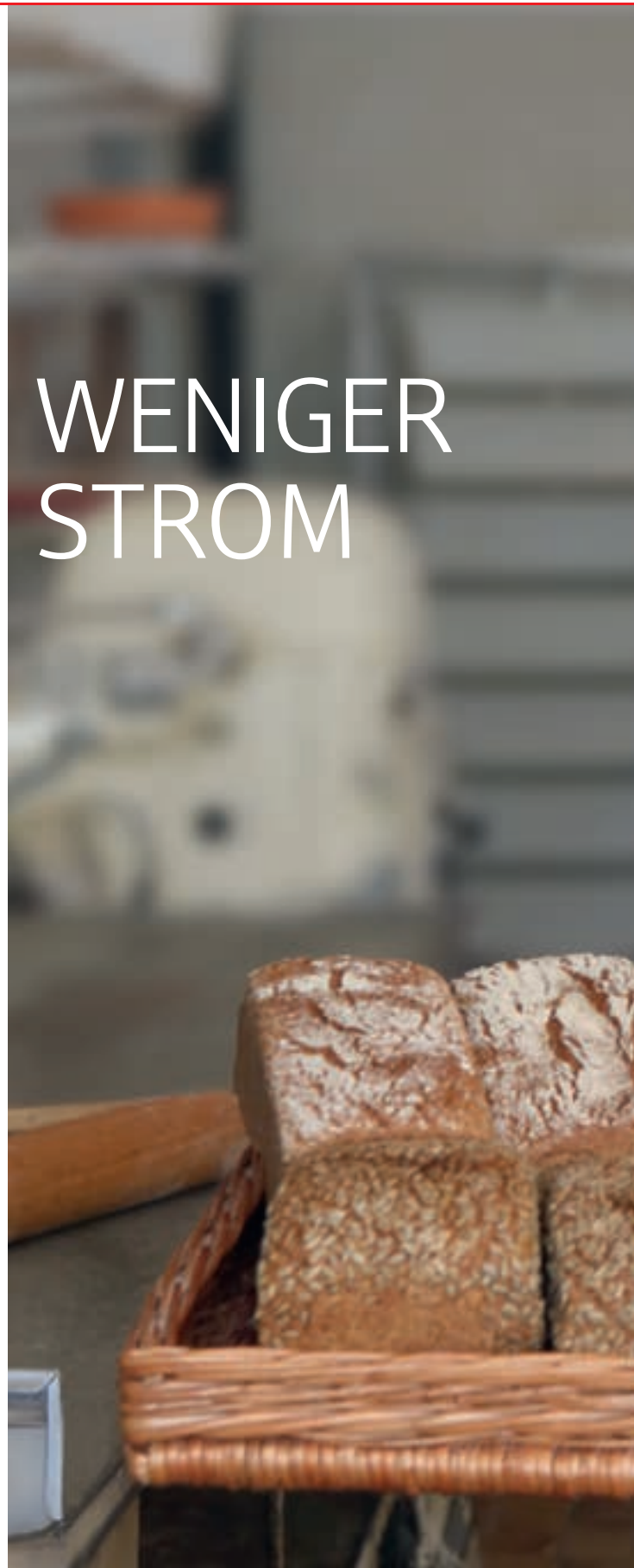
WENIGER STROM

Erfolgsrezept. Immer mehr Firmen planen Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs. Für viele Investitionen lassen sich Förderprogramme nutzen. Gut geplant zahlen sich die Anschaffungen rasch aus.

Die Hamburger Bäckerei Körner setzt auf Handarbeit. Vom Baguette bis hin zu Vollkornstullen: Das gesamte Sortiment für die fünf Verkaufsstellen entsteht in der betriebseigenen Backstube an der Blankeneser Landstraße. Inhaberin Sabine Möller: „Bei uns läuft nichts automatisch.“ Es sei eben ein familiengeführter Handwerksbetrieb in der vierten Generation. So traditionell sich das anhören mag, die Technik im Betrieb ist hochmodern.

Ende 2014 hatte die Bäckermeisterin viel für die Energieeffizienz getan. Sie ließ die Heizungsanlage fürs Haupthaus erneuern, stellte von Erdöl auf energetisch wertvolleres Erdgas um und schaffte einen besseren Brenner und Kessel für den Backofen an. Zudem erhitzt ein Rauchgaswärmetauscher jetzt Wasser mit den Abgasen des Backofens. Nicht zu vergessen die Beleuchtung in der Backstube, den Personalräumen und im Hauptgeschäft: Die wurde auf sparsame LED-Technik umgestellt. Sabine Möller nahm dafür einen Finanzierungsmix aus günstigen Krediten, Fördermitteln und Tilgungszuschüssen in Anspruch. Der Effekt, so Möller: „Wir konnten 2015 unsere Energiekosten um 6 Prozent senken.“

Ob Handwerksbetrieb, Dienstleister oder Industrieunternehmen: Damit solch ein Projekt gelingt, sind einige Punkte im Vorfeld zu beachten – und mögliche ➤





Bäckermeisterin Sabine Möller backt Brote im energieeffizienten Ofen. Die Unternehmerin hat ihren Betrieb mit Fördermitteln modernisiert.

staatliche Mittel ins Kalkül zu ziehen (siehe Seite 24: „So fördert die KfW“). Dabei helfen die Firmenkundenberater der örtlichen Sparkassen – beispielsweise Stefan Gläser, ein ausgewiesener Fördermittelexperte der Hamburger Sparkasse, kurz Haspa (siehe Seite 25: „Mehr staatliche Programme mit Tilgungszuschuss“).

Experten im Netz finden

Im Vorfeld der Investitionen bei der Bäckerei Körner ermittelte ein Energieberater die Ist-Situation und gab Empfehlungen für effizientere Anlagen, die Firmenchefin Möller noch einmal überprüfen ließ. Ihr Hinweis: „Solch ein Experte sollte sich bestens in der jeweiligen Branche auskennen.“ Jürgen Steinmaßl zählt zu den Profis, die von der Deutschen Energieeffizienz-experten.de gelistet sind. Der Betriebswirt und Ingenieur empfiehlt: „Vor solchen Anschaffungen sollte immer eine Wirtschaftlichkeitsrechnung stehen. Daraus ergeben sich der Kapitalwert, die interne Verzinsung und die Amortisationszeit für die gewünschte Anlage und auch die

jährlichen Erträge aus dieser Neuanschaffung, deren Betrieb beispielsweise auf einen Zeitraum von zehn Jahren geplant ist.“

Die Wirtschaftlichkeit könne der Unternehmer selbst ausrechnen oder einen Experten damit beauftragen. Allerdings rät Steinmaßl, dies solle möglichst nicht der Verkäufer der gewünschten Anlage sein, denn der rechne in vielen Fällen zu optimistisch, wie er mit seinem Team bei der Dr. Steinmaßl Managementberatung im bayerischen Taching am See immer wieder feststellt. „Im Bereich Lüftung und Klimaanlage sind die Angaben zu 60 Prozent fehlerhaft, bei neuer Beleuchtung steigt der Prozentsatz auf 90 und bei Fotovoltaikanlagen sogar auf 95“, weiß er. Bei den Angeboten werden oft Annahmen unterstellt, die in vielen Fällen unrealistisch sind, oder Kostenpositionen werden schlichtweg vergessen. Deshalb lohnt es, einen unabhängigen

ROUTENPLANER FÜRS SPAREN

Wer beim Effizienzprozess hilft.

■ **Kosten feststellen.** Als Erstes gilt es, die betrieblichen Verbrauchswerte zu ermitteln. Im Blick sind dabei vor allem Wärme- und Kälteerzeugung, Druckluft sowie Beleuchtung.

■ **Berater einschalten.** Beim Ermitteln des Ist-Zustands helfen ausgewiesene Profis aus der jeweiligen Region.

www.energie-effizienz-experten.de

■ **Initiative nutzen.** Es besteht zudem die Möglichkeit, sich einem Energieeffizienznetzwerk anzuschließen. Im Kreise Gleichgesinnter helfen Berater, dauerhaft Energie einzusparen.

www.energieeffizienznetzwerke.org

■ **Kostenübernahme beantragen.**

Unternehmer können die Beratungskosten mithilfe des Bundesamts für Wirtschaft und Ausführung ersetzt bekommen – zumindest in Teilen.

<http://bit.ly/Energieprofis>

gen Experten zu nutzen, der die Annahmen prüft und die Wirtschaftlichkeitsberechnung durchführt, auch wenn er dafür ein Beraterhonorar bekommt – für das es im Übrigen Zuschüsse vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausführung gibt (siehe „Routenplaner fürs Sparen“).

Als sehr hilfreich erweisen sich gerade in der Anfangsphase des Effizienzprozesses ausgesuchte Netzwerke, in deren Rahmen sich interessierte Unternehmensvertreter mit Experten treffen. In Deutschland gibt es rund 90 dieser Energieeffizienznetzwerke. Geht es nach Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel, sollen es bis Ende 2020 insgesamt 500 werden. Zu den ersten Nutznießern die-

Wie sich eine energieeffiziente Anlage auszahlt

Ein Unternehmer kauft für seine Firma ein Blockheizkraftwerk. Vom ersten Jahr an verringern sich seine Strom- und Wärmekosten. Die Anschaffung kann er laut AfA-Tabelle im Verlauf von zehn Jahren steuermindernd abschreiben. Schon nach 48 Monaten hat sich seine Investition amortisiert.

Beispiel	Rechnung
Investitionsvolumen	137 000
+ Betriebskosten für 10 Jahre	844 000
= Gesamtkosten	981 000
- verringerte Wärmekosten für 10 Jahre	381 000
- verringerte Stromkosten für 10 Jahre	420 000
Saldo	180 000

Quelle: www.energie-doktor.de



Solarmodule auf dem Firmendach helfen, Strom zu sparen. Günstige Fördermittel unterstützen das Vorhaben.

ser Initiative zählte Robert Wittig. Der Energie- und Umweltmanagementbeauftragte der Bauer-Unternehmensgruppe aus Weilheim hat bei dem Energieeffizienznetzwerk München-Oberbayern mitgemacht. Er sagt im Rückblick: „Der rege Austausch mit den Firmenvertretern, etwa bei der Frage, welche energiesparenden Investitionen besonders sinnvoll sind, erweist sich als sehr wichtig, um kein Lehrgeld zu zahlen.“

Doch solche Netzwerke leisten noch mehr, wie Anna Gruber von der Forschungsgesellschaft für Energiewirtschaft weiß. „Am Anfang steht für alle 10 bis 15 teilnehmenden Unternehmen ein Energie-Audit, in dem wir den energetischen Ist-Zustand der Betriebe

ermitteln und Maßnahmen bewerten“, erzählt die Maschinenbauingenieurin. Nach der Analyse setzen sich die beteiligten Unternehmen realistische Einsparziele und tauschen sich dazu auf regelmäßigen Treffen aus. Der Prozess dauert in der Regel drei Jahre.

Gebäude richtig dämmen

Was das bringt, kann Gruber mit Verweis auf eine Untersuchung von 30 Pilotnetzwerken belegen: „Die 366 beteiligten Betriebe konnten ihre Energiekosten um durchschnittlich gut 180 000 Euro pro Jahr senken. Dafür hatten sie im Schnitt 600 000 Euro investiert.“ Damit haben sich die Investitionen schon nach etwa 40 Mona-

ten ausgezahlt. Auch das Familienunternehmen Bauer, ein auf Fahrzeugteile und Motoren spezialisierter Zulieferer, setzte sich mehrere Ziele. Besonders viel brachte es nach Wittigs Rechnung, die Gebäudehülle der 5000 Quadratmeter großen Halle 1 zu dämmen. „Weil dort damals die Sanierung der Heizung angestanden hatte, kam im Rahmen einer Energieberatung die Idee auf, das Gebäude einzupacken, damit im Winter eine kleinere Heizungsanlage reichen würde“, sagt er. Dreifach verglaste Fenster, 20 Zentimeter dicke Styroporplatten an den Wänden und neue, automatisch betriebene Hallentore senkten die Kosten deutlich. Derzeit ist Wittig dabei, die Beleuchtung ►

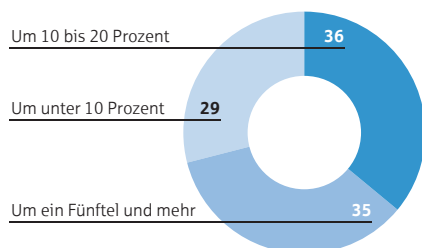
in den Gebäuden auf stromsparende LED-Technik umzustellen. Die Investition fördert die KfW im Rahmen ihres Programms „Energieeffizient Bauen und Sanieren“.

Aus Sicht von Jörg Wellhausen, Firmenkundenbetreuer der Vereinigten Sparkassen im Landkreis Weilheim in Oberbayern, sollten Unternehmer das Thema Energieeffizienz im Blick haben, wenn es darum geht, in neue Produktionsanlagen oder Gebäude zu investieren. „Fördermittel können dabei ein wichtiger Baustein sein“, sagt der Fachmann.

Zur Finanzierung einer Kraft-Wärme-Kopplungsanlage hat die HDO Druckguß- und Oberflächentechnik GmbH aus Paderborn ein zinsgünstiges Förderdarlehen der NRW-Bank genutzt. Die Firma beliefert Automobilhersteller sowie die Hausgeräte-, Sanitär- und Konsumgüterindustrie. Die betriebseigenen Maschinen können täglich 100 000 Druckgussteile galvanisieren. Für diesen Vorgang ist jede Menge Prozesswärme nötig. Die Geschäftsführung entschied sich vor gut drei Jahren, die im Winter mit Öl und im Sommer mit Erdgas befeuerten Heizkessel gegen eine Anlage auszutauschen, die zwei Blockheizkraftwerke inklusive ihrer Mikrogasturbinen beherbergt.

Starker Effekt

Um wie viel sich Energiekosten im Mittelstand durch Investitionen senken lassen.



Angaben in Prozent. Quelle: PwC



SO FÖRDERT DIE KFW

Wie Chefs KfW-Energieeffizienzprogramme nutzen können.

- **Investition planen.** Ist der Betrieb energetisch überprüft, geht es darum, gezielt in passende Anlagen für mehr Energieeffizienz zu investieren. Dafür gilt es, einen Investitionsplan zu erstellen.
- **Fachleute einbeziehen.** Der Projektplan hilft dem Firmenkundenberater der örtlichen Sparkasse dabei, detaillierte Vorschläge für eine Finanzierung zu machen – auch mit Blick auf sich anbietende Förderprogramme vom Bund wie auch den Ländern.
- **Antrag stellen.** Bei Investitionen in Gewerbegebäude, Produktionsanlagen und Produktionsprozesse bieten sich Energieeffizienzprogramme der KfW-Bankengruppe ebenso an wie ausgesuchte Förderungen des jeweiligen Bundeslandes. Der Antrag läuft über den Firmenkundenberater; er stellt den Finanzierungsmix zusammen. Die Kreditentscheidung trifft die jeweilige Sparkasse.

Martin Vinke, Leiter Facility Management bei HDO, macht eine Rechnung auf: Wenn die Produktionsanlagen alle normal laufen, beträgt der Wärmebedarf stündlich 700 Kilowatt, wobei die beiden Blockheizkraftwerke annähernd ein Drittel dafür liefern. „Der Wert mag auf den ersten Blick gering erscheinen“, sagt der Mess-, Steuerungs- und Regeltechniker. „Das ist er aber nicht. Es gibt ja auch Zeiten, beispielsweise am Wochenende, wenn der Wärmebedarf heruntergeht.“ Die HDO möchte die Anlage durchlaufen lassen und nicht abschalten, was aus technischen Gründen wichtig ist. Vinke: „Und deshalb haben wir bewusst die Nennleistung so niedrig angesetzt.“ Der Facility-Manager ergänzt: „Unser Ziel ist es, die Grundlast abzudecken, damit wir möglichst viele Laufstunden bekommen. Das dürften etwa 8300 im Jahr sein, was ein hervorragender Wert ist.“

Die beiden Blockheizkraftwerke liefern neben der wichtigen Wärme zudem im Schnitt stündlich 93 Kilowatt Strom. Beides hilft

der Firma, jährlich einen respektablen Betrag zu sparen. Vinkes Kalkül: „Für jede selbst erzeugte Kilowattstunde müssen wir weniger Strom einkaufen und sparen Netznebenkosten.“

Steigende Nachfrage

Zudem bezieht die HDO wie viele Betriebe mit einer als energieeffizient gelisteten Kraft-Wärme-Kopplungsanlage für eine gewisse Zeit einen Zuschuss des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle pro Kilowattstunde. „Die Anlage hat sich in drei Jahren amortisiert“, so Vinke.

Dass sich Nachhaltigkeit rechnet, spüren zusehends mehr Unternehmer (siehe Seite 22: „Wie sich eine energieeffiziente Anlage auszahlt“). Albert Gruber, Abteilungsleiter Fördergeschäft der BayernLB, belegt das mit Zahlen. Die bayerischen Sparkassen haben über die Landesbank im Rahmen des KfW-Energieeffizienzprogramms „Energieeffizient Bauen und Sanieren“ zwischen Januar und Oktober 2016 mehr als



Fotos: Gläser, iStockphoto



Alte Anlagen sind oft teuer und reparaturanfällig. Da lohnen sich geförderte Investments in mehr Energieeffizienz.

175 Vorhaben mit einem Volumen von annähernd 200 Millionen Euro betreut. „Das ist eine nennenswerte Steigerung verglichen mit dem Vorjahr“, sagt der Diplomb Kaufmann über dieses besonders gefragte Angebot.

Relativ neu im Reigen der staatlichen Mittel ist das KfW-Energieeffizienzprogramm „Abwärme“. Berater Jürgen Steinmaßl: „Es ist für innovative Unternehmer

geeignet, die bereits firmeneigene Abwärme nutzen und auf eine effizientere Anlage umstellen wollen oder erstmals planen, betriebliche Energie möglichst optimal weiterzuverwenden.“ So hat er dem Chef einer Ziegelei dabei geholfen, einen älteren Wärmetauscher gegen einen hocheffizienten auszuwechseln. Das Interessante an dem neuen Programm: Der Förderkredit kann die förderfähigen

Kosten in Gänze umfassen. Der maximale Kreditbetrag beträgt laut KfW in der Regel 25 Millionen Euro. Und: Der günstige Zinssatz lässt sich – je nach Wunsch – langfristig auf bis zu 20 Jahre festlegen. Besonders attraktiv ist in den Augen von Steinmaßl der Tilgungszuschuss. Er kann bis zu 50 Prozent der Investitionskosten betragen.

Auch Bäckermeisterin Sabine Möller konnte für ihre energetischen Investitionen Förderdarlehen und Tilgungszuschüsse nutzen. Das lief über die Hamburgische Investitions- und Förderbank sowie die Hamburger Sparkasse als Hausbank.

Die Bewilligung der Fördergelder kann recht schnell gehen. Haspa-Fördermittelexperte Stefan Gläser: „Bei ganz eiligen Vorhaben verstreichen vier Wochen.“ Je komplexer die Finanzierung aber sei, desto länger könne die Zeitspanne vom Erstgespräch bis zur Zusage sein. Sein Fazit: Es lohne sich in jedem Fall, wenn man vorher alles genau durchrechne.

Rudolf Kahlen **P**

„Mehr staatliche Programme mit Tilgungszuschuss“

PROFITS: Lohnen sich staatliche Mittel aktuell noch?

Gläser: Der Mehrwert eines öffentlichen Förderprogramms ist aufgrund der sehr niedrigen Zinsen für Bankfinanzierungen nicht mehr so ausgeprägt. Allerdings gibt es zusehends mehr staatliche Programme mit zusätzlichem Tilgungszuschuss. Wenn es etwa ums Reduzieren der betrieblichen Abwärme geht, winken bis zu 50 Prozent.

PROFITS: Was ist entscheidend für eine Investition?

Gläser: Letztlich muss das Unternehmen fähig sein, aus dem erwirtschafteten Geldfluss genügend Mittel für die Rückzahlung des Darlehens parat zu haben. Oftmals erweisen sich Bürgschaftsbanken als hilfreicher Risikopartner.

Haspa-Förderexperte **Stefan Gläser** über Hürden der staatlichen Förderung von Investitionen in betriebliche Energieeffizienz



PROFITS: Was kann bei Förderungen schief laufen?

Gläser: Wer mit der Investition beginnt, bevor ein Antrag gestellt ist, der verliert sein Recht auf Fördermittel. Im Rahmen eines Vorhabengesprächs bei der örtlichen Sparkasse lässt sich dieses K.-o.-Kriterium umgehen, indem der Berater den Dialog zum Thema öffentliche Mittel und die infrage kommenden Finanzierungsprogramme dokumentiert. Er hilft auch beim passenden Finanzierungsmix.